

Rundschlag

VON MARTIN WINTERLING

Neid, purer Neid

Es ist immer wieder erstaunlich, was die Leute vertragen. Der Bundespolizei ist kürzlich am Bahnhof eine 49-Jährige aufgefallen, die nicht mehr alleine stehen konnte. Der Atemalkoholtest zeigte auch, warum: Die Frau hatte einen Atemalkoholwert von 3,28 Promille.

Am Montag setzte sich in Fellbach ein 44-Jähriger mit 2,6 Promille aus Steiner. Allerdings hatte er dann etwas Pech. Ein parkendes Auto stellte sich ihm in den Weg. Oder so ähnlich.

Ein 1,80 Meter großer, 65 Kilogramm schwerer Mann, so ergab ein Promillerechner im Internet, hat rund 0,8 Promille im Blut, wenn er nach Feierabend (18.30 Uhr) bis zu den Tagesthemen eine Flasche Wein trinkt. Um auf zwei Promille zu kommen, müsste er sich etwas ranhalten und bis zur Tagesschau immerhin zwei Flaschen Wein runterkühnen.

Seine Frau (1,70 Meter, 65 Kilo) hat es etwas leichter, ihren Alkoholspiegel hochzuspülen. Hält sie mit ihrem südfelnden Mann mit und trinkt bis zur Tagesschau ebenfalls acht Viertel, so hat sie über drei Promille im Blut.

Ich gehe es gern zu, ein bisschen, aber pure Neid auf die Jugend und die Junggebliebenen. Mich dermaßen zu besaufen, hat mir eines Tages keinen Spaß mehr gemacht. Was nicht nur am dicken Kopf danach lag.

Werfen wir also mit nostalgischen Gedanken den Promillerechner an und schauen virtuell durch den ganzen Abend lang und kippen im Stundenakt zwei Viertel. Um Mitternacht torkeln wir mit fast zwei Promille vom Acker. Ach ja, Promillerechner sei Dank, beherzigen wir nicht den alten Spruch, dass wir lieber mit dem Auto nach Hause fahren, weil wir zum Laufen zu betrunken sind. Er gibt uns den richtigen Rat: „Hände weg vom Steuer!“. Alle anderen Lebewesen dieser Erde werden es Ihnen danken! Nicht nur die, sondern auch die Leber.

Die Normalos von der Rems-Murr-AfD

Sattelfest bei der Euro-Kritik, abgrenzungsbereit gegen Partei-Wirkköpfe: Ein Gespräch mit den Neuen im Politbetrieb

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED PETER SCHWARZ

Waiblingen.

Selten hat ein Redaktionsgespräch gereizter begonnen – ein Austausch mit AfD-Köpfen kann die ins Hetzerische spielenden Äußerungen einzelner Parteimitglieder aber nun mal nicht ausparieren. Im Lauf des Treffens offenbart sich allerdings auch: Die Rems-Murr-Alternativen für Deutschland vertreten erkennbar den gutbürgerlich-wirtschaftskompetenten Flügel der Partei.

Genozid bedeutet Völkermord. So etwas aber, scheinen manche zu finden, kommt nicht nur in Ruanda oder Auschwitz vor – neulich beim AfD-Landesparteitag in Karlsruhe erklärte eine Rednerin, Multi-kulti-Parteien wie die Grünen betrieben einen „schleichenden Genozid“ an der „deutschen Bevölkerung“. Deutschland ritt sich auf Sapperlot. Darf man da nicht ungenutzte Teile der AfD stünden rechts von der CDU und links von der NPD?

„Ich möchte bitten, dass wir solche Töne rauslassen“, sagt Jürgen Braun, Beisitzer im Kreisvorstand, „sonst können wir auch deutlicher werden“. Wie „die Medien“ die AfD darstellen, „hat mit der Wirklichkeit nichts zu tun“. Und „diese Frau hat sich mit Sicherheit versprochen, ich bin mir sicher, dass sie das nicht sagen wollte“. Das Gespräch hat kaum begonnen, schon hängt ein Lügenpresse-Vorwurf light in der Reizluft.

Aber „Genozid“ ein Versprecher? Abgesehen davon, dass die Frau wohl kaum „Genotyp“ oder „Geneveva“ gemeint haben kann: ein Einzelfall ist das nicht. Kleines Defizite der AfD-Feindlichkeiten: Ein Mitglied aus Schleswig-Holstein behauptete, die Gaskammer Dachau sei erst nach dem Krieg von den Alliierten eingerichtet worden. Ein brandenburgischer Landtagskandidat postete auf Facebook eine antisemitische Karikatur des Bankiers Jacob Rothschild und strickte an der Mär von der jüdischen Weltverschwörung. In Dresden flog auf, dass ein AfD-Stadtratskandidat bei Neonazi-Demos mitmarschiert war. Hier wünschte sich einer, dass die „alten germanischen Stämme“ wieder zusammenfinden, da nannte er Obama einen „Quotennerger“ und ein Stuttgarter Stadtrat verglich den Koran mit Hitlers „Mein Kampf“.

Parteiausschlussverfahren gegen „Quartals-Irrer“

„Das geht gar nicht!“, seufzt der Fellbacher Andreas Zimmer, Sprecher des AfD-Kreisverbandes. Die Partei räumt Kreisrat Christian Throm ein, müsse sich „professionalisieren“, sei sei vielerorts noch eine „politische Laienspielschar“. Binnen zwei Jahren ist die AfD explosiv gewachsen, auf 20 000 Mitglieder, und hatte zunächst „nicht annähernd die Strukturen, um solche Leute rechtzeitig auszufiltern“, sagt Zimmer.

Jede neu gegründete Partei ziehe anfangs „Radikale, Verschwörungstheoretiker, Exzentriker aller Art“ an – und das hat er recht: Die Grünen durchlebten eine vogelwilde Jugend, die Linke ist bis heute nicht regelrecht betellern an Querulantent und Wirkköpfen. Man dürfe die AfD wegen einiger „Quartals-Irrer“ nicht „als Ganzes in diese Ecke stellen. Es laufen eine Menge Parteiausschlussverfahren“, ein „Reinigungsprozess“ sei im Gang. Der Rems-Murr-Kreisverband „ist von solchem Quatsch himmelweit entfernt, wir sind eine konservativ-wirtschaftsliberale Partei“.

In der Tat, Radikalismus sehen anders aus. Zimmer ist Geschäftsführer bei einer Software-Firma, Throm Lehrer am Limes-Gymnasium Welzheim, Braun Kommunikationsberater, Kreisrätin Gisela Medeck



Vier Köpfe der Rems-Murr-AfD (im Uhrzeigersinn, links oben beginnend): Jürgen Braun aus Kirchberg/Murr, Beisitzer im Kreisvorstand; Andreas Zimmer aus Fellbach, Sprecher des Kreisverbandes, Christian Throm aus Althütte, Kreisrat, und Gisela Medeck aus Aspach, Kreisrätin. Bilder: Bernhardt

selbstständige Unternehmerin, und wenn sie ihre Ideen zur Asylpolitik umreißen – das Asylgesetz ist gut, Kriegsflüchtlingen zu helfen, eine „Verpflichtung“, aber man müsse die Lasten in Europa gleichmäßig verteilen und Missbrauch bekämpfen –, gleich das aufs Haar dem jüngst vorgestellten Positionspapier der CDU Rems-Murr.

Sie seien eine „Partei neuen Typs“, sagt Jürgen Braun; die Konkurrenz als „Altparteien“ zu bezeichnen, gehört zum Grundwortschatz der AfD. Zumindest, was die vier am Tisch betrifft, fragt man sich allerdings, worin dieses grundstürzend Andere bestehen soll. Übrig bleibt vor allem die

Kritik an der Euro-Politik, die von großen Teilen des Polit-Mainstreams wieder und wieder als „alternatives“ verkauft wird.

Postdemokratische Zustände

Mario Draghi, Präsident der Europäischen Zentralbank, hat die Gelddruckmaschine angefordert, die EZB pumpet monatlich 60 Milliarden Euro raus, ohne dass irgendein Parlament da hätte mitreden können – da bahnen sich „postdemokratische“ Zustände an, findet Zimmer, parlamentarische Will-

ensbildungsprozesse werden immer mehr ausgehöhlt. Aber auch wenn die Aktivisten zur Stabilisierung des gemeinsamen Währungsraums immer tollkühner werden – „der Euro in der heutigen Form kann so nicht verteidigt werden. Da können die noch so lange retten, es wird nur immer schlimmer.“

Die Südeuropäer werden geknechtet

Der Euro schade auch den Südeuropäern: Sie werden von der Troika geknechtet, die „sich annaßt“, Ländern wie Griechenland eine rigorose Sparpolitik zu diktieren, was dort zu hoher Arbeitslosigkeit führt – das „gefährdet den Frieden in Europa“. Es sei höchste Zeit, eine „geordnete Ausstiegsstrategie“ zu finden. Szenarien: ein kleinerer Währungsverbund der wirtschaftlich starken Länder; oder als „Ultima Ratio“ eine nationale Lösung, eine D-Mark fürs 21. Jahrhundert.

Die AfD ist teils ein kakophonischer Haufen, es gibt die Rechtsausleger der „Patriotischen Plattform“, die erkonzervativen Christen des „Pforzheimer Kreises“ – und ob die sich auf Dauer als Splittergruppen oder als Speerspitze entpuppen, ist nicht ausgemacht. Aber falls sich in der AfD Leute wie Zimmer durchsetzen, könnte sie sich zu einer sturznormalen bürgerlichen Partei entwickeln: Es gäbe dann wieder Grund zur Heroisierung noch zur Dämonisierung.

Der Euro schade auch den Südeuropäern: Sie werden von der Troika geknechtet, die „sich annaßt“, Ländern wie Griechenland eine rigorose Sparpolitik zu diktieren, was dort zu hoher Arbeitslosigkeit führt – das „gefährdet den Frieden in Europa“. Es sei höchste Zeit, eine „geordnete Ausstiegsstrategie“ zu finden. Szenarien: ein kleinerer Währungsverbund der wirtschaftlich starken Länder; oder als „Ultima Ratio“ eine nationale Lösung, eine D-Mark fürs 21. Jahrhundert.

Die Südeuropäer werden geknechtet

Der Euro schade auch den Südeuropäern: Sie werden von der Troika geknechtet, die „sich annaßt“, Ländern wie Griechenland eine rigorose Sparpolitik zu diktieren, was dort zu hoher Arbeitslosigkeit führt – das „gefährdet den Frieden in Europa“. Es sei höchste Zeit, eine „geordnete Ausstiegsstrategie“ zu finden. Szenarien: ein kleinerer Währungsverbund der wirtschaftlich starken Länder; oder als „Ultima Ratio“ eine nationale Lösung, eine D-Mark fürs 21. Jahrhundert.

Die AfD ist teils ein kakophonischer Haufen, es gibt die Rechtsausleger der „Patriotischen Plattform“, die erkonzervativen Christen des „Pforzheimer Kreises“ – und ob die sich auf Dauer als Splittergruppen oder als Speerspitze entpuppen, ist nicht ausgemacht. Aber falls sich in der AfD Leute wie Zimmer durchsetzen, könnte sie sich zu einer sturznormalen bürgerlichen Partei entwickeln: Es gäbe dann wieder Grund zur Heroisierung noch zur Dämonisierung.

Unfall nach Überholmanöver

Polizei sucht Jeep-Fahrer

Berglen.

Das Polizeirevier Winnenden sucht Zeugen zu einem Verkehrsunfall, der am Montagmorgen auf der Bundesstraße 200 im Ortsteil Berglen bei Fellbach geschah. Ein 23-Jähriger Lenker eines Mazda MX5 befugte gegen 16.30 Uhr die Landesstraße 1120 aus Richtung Althütte kommend in Richtung Stöckenhof. Circa 200 Meter vor Stöckenhof kam ihm der Jeep auf seiner Fahrspur entgegen, da dieser einen anderen Pkw überholte. Um eine Kollision zu verhindern, wich der 23-Jährige nach rechts aus, kam dabei von der Fahrbahn ab und auf einer Wiese unterhalb der Fahrbahn zum Stehen. Der junge Mann blieb unverletzt.

Der Jeep setzte seine Fahrt ohne anzuhalten fort. Dieser fuhr vor dem Überholmanöver in einer Kolonne von mehreren Fahrzeugen, deren Fahrer das Überholmanöver beobachtet haben müssten. Diese werden gebeten, sich unter ☎ 0 71 95/6940 zu melden. Auch der Jeep-Fahrer wird gebeten, sich zu melden. Die Farbe des Jeeps war dunkelgrau beziehungsweise schwarz. Auf dem Dach war ein auffälliger Gepäckträger montiert. Der Sachschaden am Mazda kann noch nicht beziffert werden.

Hubschrauber über Waiblingen

Dieb seit Freitag flüchtig

Waiblingen (ng).

Ein Hubschrauber kreiste über Waiblingen, im Bereich der Korber Höhe, und beim alten Krankenhaus und Schäferkreisel bekamen Anwohner und Passanten ein größeres Polizeiaufgebot mit: Am Abend des Freitags, 23. Januar, fahndende Beamte des Waiblinger Reviers nach einem flüchtigen Dieb. Ohne Erfolg. Er war am Dienstag, 27. Januar, immer noch untergetaucht, wie Polizeisprecher Klaus Hinderer auf Nachfrage mitteilt. Es handle sich um einen Algerier, der bis dahin im Asylbewerberheim in der Inneren Weidach wohnte und dem es gelungen ist, am Freitag während eines Verhörs auf dem Revier zu fliehen. „Im aktuellen Fall wird gegen ihn wegen eines Diebstahls aus einem offenen Pkw ermittelt, er ist allerdings schon wegen anderer Eigentumsdelikte auffällig geworden.“ Der Polizeikollege, der das Verhör führte, kenne den Mann und vertraute ihm. Er verließ kurz das Zimmer (im Erdgeschoss) und der Algerier öffnete das Fenster, sprang hinaus und rannte weg. Die Fahndung blieb erfolglos. Der Flüchtige werde jedoch nicht als „gefährlich“ oder gar gewalttätig eingestuft, so Hinderer.

Peinliche Personenkontrolle auf dem Bahnsteig

Unterschiedliche Darstellungen: Dunkelhäutiger Mann musste Hose ausziehen – oder zog er sich diese selbst aus?

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED MARTIN WINTERLING

Waiblingen.

Gründlich hat die Bundespolizei recherchiert. Und lange. Bereits Ende November hat eine junge Frau beobachtet, wie zwei Polizisten einen dunkelhäutigen Mann auf dem vollen Bahnsteig in Waiblingen kontrollierten und er sich unter den Augen der Passanten bis auf die Unterhose ausziehen musste. Die Bundespolizei kontert: Der Mann ließ die Hose selbst runter.

Die Antwort der Bundespolizeidirektion Stuttgart ließ auf sich warten. Mit Datum vom 20. Januar kam die ausführliche Antwort. Was war passiert? Eine junge Frau beobachtete am Mittag des 28. Novembers vom gegenüberliegenden Gleis, wie zwei Polizeibeamte zwei dunkelhäutige Männer kontrollierten. Sie war entsetzt. „Typisch,

dass die zu einem Schwarzen hingehen!“ Die Beamtin zwang einen der Männer, auf dem voll besetzten Bahnsteig die Hose herunterzulassen und die Schuhe auszuziehen.

„Ich zeig‘ euch meinen A...“

„Dass Sie die beobachtete Kontrolle durch zwei Bundespolizeibeamte im Bahnhof Waiblingen als beschämend und peinlich bewerten, bedaure ich“, heißt es in der Antwort an unsere Zeitung. „Jedoch möchte ich Ihnen Informationen nicht vorenthalten, welche die Dinge auch in einem etwas anderen Licht erscheinen lassen.“

Die Kontrolle selbst wird nicht bestritten. Die Polizisten sprachen dabei zwei dunkelhäutige Männer an, um verdachtsunabhängig ihre Ausweise zu kontrollieren. Einer von ihnen habe sich ruhig und kooperativ gezeigt und seine Taschen geleert. Er habe zwar keinen Ausweis dabei gehabt, aber seine Identität habe sich dennoch unkompliziert klären lassen.

Der andere jedoch habe gleich „aggressiv und bedrohlich“ gewirkt und die Polizisten

als Rassistin beschimpft. Die Streife habe ihn ebenfalls aufgefordert, den Inhalt seiner Taschen vorzuzeigen. „Bei Ankündigung der Maßnahme in Verbindung mit der Möglichkeit, dies auch am verdeckt abgestellten Dienstfahrzeug durchführen zu können, lehnte er dies ab und drückte erneut sein Missfallen aus“, beschreibt die Bundespolizei den weiteren Verlauf. „Dann begann er plötzlich, Jacke, Schuhe und Hose am Bahnsteig auszuziehen.“

Die Streife forderte ihn mehrfach auf, dies zu unterlassen, doch er ließ sich nicht davon abringen. Unter der heruntergelassenen Hose trug er eine lange Unterhose. Nun drehte er sich mit dem Rücken zu den Beamten, griff mit beiden Händen im Rückenbereich in den Bund der Unterwäsche und äußerte: „I show you my ass!“ Erst nach einer erneuten Aufforderung, dieses Verhalten zu unterlassen, und der Androhung einer Anzeige wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses unterließ er weitere Aktionen dieser Art.“

Im Weggang habe der Mann sich „gegenüber unbeteiligten Personen am Bahnsteig“ erneut lautstark und verärgert geäußert, dass die Beamten Rassistin seien und

Deutschland „scheiße“ sei. „Der Vorwurf des Rassismus will die Bundespolizei nicht auf sich sitzen lassen. „Bevor die dunkelhäutige Person kontrolliert wurde, stellte die Streife die Identität eines mitteleuropäischen aussehenden, deutschen Staatsangehörigen am selben Bahnsteig fest.“ Die Polizisten hielten sich „streng an Recht und Gesetz“, damit Willkür, Schikane und Diskriminierung keinen Platz finden. Die Polizisten seien auch „stets darauf bedacht, das polizeiliche Gegenüber, auch bei in die Grundrechte eingreifenden polizeilichen Maßnahmen, nicht bloßzustellen oder in sonstiger Weise zu denunzieren.“

Der Anlass für den Vorfall am Waiblinger Bahnhof war eine verdachtsunabhängige, bahnpolizeiliche Schwerpunktkontrolle an einem Bahnhof, „der aufgrund des Lagebilds der Bundespolizeidirektion Stuttgart verstärkt Schauplatz von Rohheitsdelikten ist und deshalb als „gefährdetes Objekt“ eingestuft wird.“

Eher fraglich ist, ob dort werktagsmorgens solche Rohheitsdelikte begangen werden, wenn sich Hunderte von Berufsschülern auf dem Bahnsteig tummeln.